

porträt  
Der neue BK-Direktor  
im Fachgespräch

bericht  
Das Parlament bekommt  
keine eigene Polizei

buchtipp  
Kriminalistik im  
Experten-Überblick

01/21

**kripo.at**



**VEREINIGUNG  
KRIMINALDIENST  
ÖSTERREICH**

**ERPRESSUNG  
PER MASSENMAIL**

# ABGESAGT UND VERSCHOBEN

**W**enn man ein Jahr unter ein Motto stellen kann, dann war das für 2020 „abgesagt und verschoben“. Bedauerlich, dass auch das Jahr 2021 unter eben diesem Motto beginnt. Wieder müssen vorbereitete Veranstaltungen, allen voran unsere 100-Jahr-Feier und die Vollversammlung, bei der ein Generationswechsel vollzogen wird, verschoben werden. Ärgerlich, aber nicht lebensbedrohend, das gilt zumindest für die „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“.

Als wir 2020 die Juli-Ausgabe unserer Zeitschrift konzipiert haben, die „Corona“ zum Thema hatte, hat die gesamte Redaktion gedacht: „Das war's, Ende des Jahres ist es vorbei“. Irrtum! Das Leben bleibt nicht stehen, und ein Virus kennt keine Pause. Es läuft daher das Leben zurzeit eben nur mit halber Geschwindigkeit. Das gilt nicht für einige Ministerien und deren Fußtruppen, denn dort bedeutet Lockdown Mehrarbeit. Jetzt Innenminister zu sein, ist kein Honiglecken, und für die Beamten Mehrarbeit. Mehrarbeit für alle, vom Minister bis zum Aspiranten. 2.700 Kollegen sind bisher positiv auf Corona getestet worden. Ergebnis: Mehrarbeit für die verbliebenen Mitstreiter, und das immer unter der Gefahr der Ansteckung. Als ob der Beruf nicht gefährlich genug wäre!

Egal. Es ist, wie es ist, wir alle müssen da durch. Jene Idioten, die Corona als Fake der Pharmaindustrie ansehen, werden bald in Vergessenheit geraten.

2021 bringt uns jedenfalls einen Generationswechsel. Vor allem im BK gibt es eine neue Führung (wenn auch jetzt nur „vorläufig betraut“) und in der Zielfahndung tritt ein Mann aus der zweiten Reihe in die Führungsposition. Vertraute Gesichter treten zurück, neue treten ins Rampenlicht.

Veränderung gibt es nicht nur bei den handelnden Personen, sondern auch bei der Kriminalität. Und weil sie sich verändert, müssen auch wir unsere Taktiken und Abteilungen ändern, auflösen oder neue schaffen. „Erpressung durch E-Mails“ heißt die neue Bedrohung. Also zu meiner Zeit als aktiver Kriminalbeamter wussten wir grad was Mails sind, aber dass man damit auch erpressen kann? Ein Problem, damals nicht einmal angedacht.

*kripo.at* ist immer am Ball. Also können wir in der Titelgeschichte dieser Ausgabe eine Truppe vorstellen, an die vor Jahren kein Mensch gedacht hat.

**Richard Benda,**

*Präsident*



ausgabe

01/21

## splitter

Nationale und internationale Meldungen . . . . . 5

## porträt

Der neue BK-Direktor . . . . . 7  
Alles Gute, „Helmi 2“ . . . . . 11

## top thema

Massenerpressung per E-Mail:  
Suche nach dem Heiligen Gral. . . . . 12

## bericht

Tätersuche durch Spracherkennung . . . . . 17  
Keine Perspektive für die „Parlamentspolizei“ 19  
Einsatzbereitschaft trotz Corona  
nicht gefährdet . . . . . 21

## buchtip

Kriminalistik:  
Ein aktueller Themenüberblick . . . . . 22

## intern

Eine polizeiliche Musterkarriere. . . . . 23  
VKÖ Immobilien: 2 Wohnungen frei . . . . . 23  
Aus dem Archiv . . . . . 25  
70 Jahre bei der VKÖ . . . . . 25  
Wir gratulieren und bedanken uns. . . . . 26  
kripo.at-Rätsel . . . . . 26  
Impressum . . . . . 26

*Coverbild: Saksham Choudhary/Pexels*

## brüssel.

Der Brexit hätte die Sicherheitslage in Europa verschlechtert, warnt Gerhard Conrad, Ex-Direktor des europäischen Geheimdienstzentrums (*Bild rechts*). Den Briten sei der feste Europol-Sitz abhandengekommen, ebenso der direkte Zugang zum Schengener Informationssystem (SIS). Dabei hätten sie im Vorjahr rund 600 Millionen SIS-Anfragen gestellt – und abseits davon wichtige Informationen zur Terrorbekämpfung geliefert. Die EU müsse den Austrittsvertrag dringend nachverhandeln, so Conrad.

(Quelle: [www.augsburger-allgemeine.de](http://www.augsburger-allgemeine.de))



Bild: Bundesamt f. Verfassungsschutz



Bild: BMI

## wien.

In Anfragebeantwortung 3457/AB hat Innenminister Karl Nehammer klargestellt, wozu der digitale Bildabgleich da ist: Zur Aufklärung schwerer Straftaten. Von Dezember 2019 bis 1. Oktober 2020 wurden in 931 Fällen (Terror, Mord, Raub usw.) Fotos von unbekanntem Verdächtigen mit der „zentralen erkennungsdienstlichen Evidenz“ (vulgo: Verbrecherkartei) abgeglichen und so 1.343 Personen überprüft. Die behauptete Echtzeitüberwachung ist unmöglich und auch nicht vorgesehen.

(Quelle: [www.parlament.gv.at](http://www.parlament.gv.at))



## rotterdam/hamburg.

In niederländischen Häfen und Flughäfen sind im Vorjahr 48 Tonnen Kokain sichergestellt worden, 40 davon in Europas größtem Containerhafen, das sind um 20 % mehr als 2019. Laut Zoll wurden die pro Ladung gefundenen Drogenmengen stetig größer, 12 haben mehr als je eine Tonne gewogen. Ähnlich die Situation in der deutschen Hansestadt an der Elbe, wo auch immer öfter immer mehr Kokain gefunden wird. Im Vorjahr auf einen Schlag beispielsweise gleich 1,8 Tonnen aus Peru, versteckt in einem Container mit Katzenstreu.

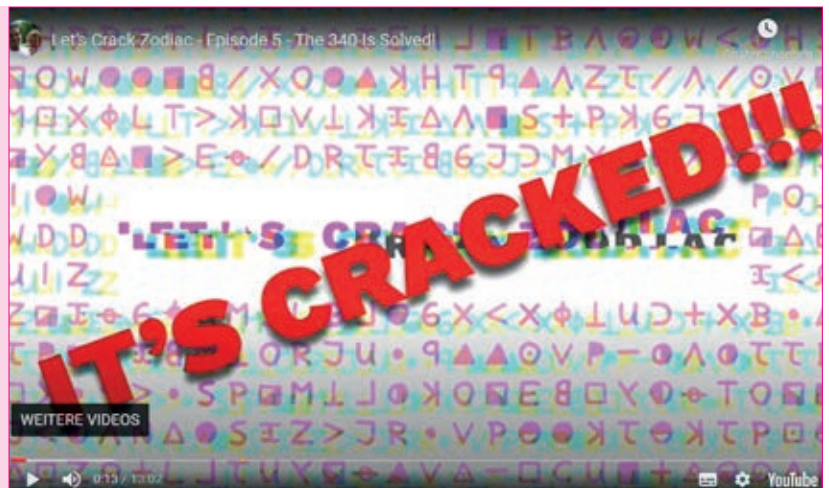


## amsterdam.

Geht es nach Bürgermeisterin, Staatsanwaltschaft und Polizei, ist es mit dem ausufernden Drogentourismus in der niederländischen Metropole bald vorbei: Die berühmten „Coffeeshops“ sollen nur mehr von Inländern nach Vorlage ihres Reisepasses betreten werden dürfen. Eine ähnliche Regelung gilt im ganzen Land, für Amsterdam jedoch (noch) eine Ausnahme. Somit können „weiche“ Drogen legal erstanden werden, auch im „Lockdown“.

## san francisco.

Es ist eine kleine Sensation, der erhoffte Durchbruch ist aber ausgeblieben: Wie von *kripto.at* zuletzt berichtet (Ausgabe 04/20), hat man mehr als 50 Jahre an einer codierten Botschaft des US-Serienmörders „Zodiac“ herumgerätselt. Kürzlich gelang einem internationalen Kryptographen-Team die Entschlüsselung des 1969 an eine Zeitung gerichteten Schreibens. Nach deren Angaben enthält es zahlreiche Protzereien – aber doch keinen Namen.



porträt

Bild: BM/Gerd Pachauer

Mag. Andreas Holzer, MA ist 1993 zur Gendarmerie gekommen, jetzt ist er BK-Direktor

**kripo.at STELLT VOR:**

# ANDREAS HOLZER, BK-DIREKTOR

**Vor 20 Jahren hat Mag. Andreas Holzer, MA im Bundeskriminalamt als „kleiner“ Zielfahnder angefangen. Nun sitzt er im Chefsessel von Österreichs Zentralstelle der Kriminalitätsbekämpfung. kripo.at stellt den neuen BK-Direktor vor und hat ihn zu einem ersten Interview gebeten.**

helmut.baertl@kripo.at und peter.grolig@kripo.at

**W**er weiß, was aus dem 1973 im Lungau geborenen Andreas Holzer geworden wäre, hätte er seinen ersten Berufswunsch realisiert. Er wollte nämlich Journalist bzw. Fotograf werden. Wahrscheinlich wäre er „Investigativ-Reporter“, wie sich das heute nennt. Doch Holzer entschied sich anders – und trat 1993 in die Gendarmerie ein. Der weitere Weg sollte ihn über die Kriminalabteilung Salzburg nach Wien führen, ins damals neu gegründete Bundeskriminalamt.

Hier hat er die Zielfahndung mitaufgebaut (siehe Interview). „Das war eine spannende Zeit“, erinnert sich der

nunmehrige BK-Chef. Neben dem Job studierte Holzer Politikwissenschaften, seine Diplomarbeit trug den Titel: „Die internationale polizeiliche Zusammenarbeit zur Bekämpfung des Terrorismus und der organisierten Kriminalität innerhalb der Europäischen Union“. Das Thema sollte gewissermaßen Programm werden. Denn nach Kursen in den USA – etwa beim „U.S.-Marshals-Service“ und mit vielen Kontakten zu FBI, DEA usw. – landete Holzer genau in diesem Aufgabenbereich: Im Referat zur OK-Bekämpfung. Dort übernahm er 2008 die Büro-Leitung von Oberst Gerhard Joszt (heute Hofrat im LVT-Wien) und erklimmte zehn Jahre später den Chef-Posten der

gesamten „Abteilung 3 – organisierte und allgemeine Kriminalität“, den zuvor Ernst Geiger innehatte.

Gut zwei Drittel des kriminellen Geschehens im ganzen Land fallen in den Zuständigkeitsbereich der „Abteilung 3“, von Diebstahl über Drogen, Raub und Mord bis zur OK mit allen ihren Auswüchsen, etwa Menschenhandel und „die Mafia“. Aber nicht nur das: Viele Sonderkommissionen werden der „3er“ überantwortet, die Holzer somit zu leiten hatte. Dass einige davon politisch brisant waren bzw. sind, lassen auch untergriffige Attacken nicht ausbleiben. Auch mit der Arbeitsweise von manchen „Fast-Kollegen“ (sprich: Journalisten) hat Holzer so seine Erfahrungen machen müssen. Oft war Ausdauer gefragt. Eine Eigenschaft, die Holzer als Skifahrer, Schwimmer und Radfahrer hat.

Als es um den BK-Direktor ging, konkurrierte Holzer zuletzt mit zwei ebenfalls

bestens bewerteten Kollegen. Schlussendlich war es wohl seine mustergültige Karriere, seine dienstliche Vielschichtigkeit und die Praxisbezogenheit, die Holzer sozusagen den Zuschlag eingebracht haben. Somit bleibt das BK fest in Salzburger Hand, tritt doch der Lungauer Holzer die Nachfolge des Pongauers Franz Lang an, der vergangenes Jahr seinen Ruhestand angetreten hat.

Wir haben den neuen BK-Direktor zu einem ersten Interview gebeten:

***kripo.at: Wo werden die Schwerpunkte des BK 2021 liegen?***

**BK-Direktor Mag. Holzer:** Ein Schwerpunkt ist die Bekämpfung von Cybercrime sowie der Umgang mit großen Datenmengen in Auswertung und Analyse. Die Bekämpfung der organisierten Kriminalität wird uns weiterhin beschäftigen. Dazu kommt die Migrationslage, die wir genau beobachten müssen und in der Bekämpfung von Schlepperei- und Menschenhandel operativ so schlagkräftig bleiben wie bisher. Der Rückgang von bestimmten Delikten, der auf die Situation im Zusammenhang mit der weltweiten Coronapandemie samt Lockdowns zurückzuführen ist, darf nicht zu einer falschen Einschätzung führen. Eigentumsdelikte werden wieder steigen, da müssen wir auch gewappnet sein.

***Welche besonderen Herausforderungen kommen heuer auf die Kripo zu?***

Nehmen wir die Digitalisierung. Da es sehr schwer ist, Personal aus der Wissenschaft oder Privatwirtschaft zu rekrutieren, ist unser Ansatz, Kooperationen einzugehen, um zu garantieren, dass wir am Puls der Zeit sind. Eine Herausforderung ist auch, unser Know-how bei „old school“ Ermittlungen zu halten. Professioneller Umgang mit Vertrauenspersonen, verdeckte Ermittlungen, die Vernehmung oder das Führen von großen und komplexen Ermittlungsverfahren muss zuerst einmal grundsätzlich geschult werden und dann „on-the-job“ richtig gelernt werden. Das dauert mitunter Jahre und braucht erfahrene Kriminalisten, die ihr Wissen weitergeben.



Ein Schwerpunkt im Bundeskriminalamt wird die Bekämpfung der Cybercrime sein

Bild: BMI

***Der deutsche Geheimdienstexperte Gerhard Conrad meint, dass der Brexit die Sicherheitslage in Europa massiv verschlechtert hat (z.B. kein SIS). Was bedeutet der Austritt der Briten für Österreich?***

Das wird sich erst zeigen, wird aber von uns intensiv beobachtet. Fakt ist, dass UK die Analyseprojekte und auch die EU-Datenbanken, darunter die größte europäische Fahndungsdatenbank SIS, an die sie erst vor sechs Jahren angeschlossen wurden, wieder verlassen muss. Sie sind zudem nicht mehr in den strategischen Entscheidungsprozess von Europol eingebunden, halten aber zur schnelleren Kommunikation ihr Verbindungsbüro in Den Haag aufrecht. Das abgeschlossene Handels- und Kooperationsabkommen regelt neben dem weiteren Austausch personenbezogener Daten auch die Unterstützung bei einzelnen strafrechtlichen Ermittlungen sowie die operative Zusammenarbeit. Großbritannien kann weiterhin über die Prümer Beschlüsse Fahrzeugregisterdaten und biometrische Informationen in den EU-Mitgliedstaaten abfragen und behält seinen Zugang zum Europäischen Strafregisterinformationssystem (ECRIS). Bereits im letzten Jahr hat die britische Polizei verstärkt damit begonnen den Interpol-Kanal zu nutzen, was auch wir vice versa tun.

***Wenn die „Staatspolizei“ im Zuge der Reform nach deutschem Vorbild***

***Ermittlungsgagenden an das BK abtritt – wird dafür auch das Personal übernommen bzw. bereitgestellt? Wird das auch Auswirkungen auf die Landesämter (LVT, LKA) haben?***

Die Reform des BVT ist sehr gut unterwegs, man braucht hier keine Kommentare von außen. Das BK wird alles dazu beitragen, dass die Reform gelingt und ich kann jetzt schon die volle Unterstützung unseres Partneramtes zusichern.

***Zuletzt hat WhatsApp mit geänderten Datenschutzbestimmungen Kunden vergrämt und zu Konkurrenten wie Signal wechseln lassen. Beide Messengerdienste stellen die Sicherheitsbehörden vor Probleme. Was wünscht sich der BK-Direktor in Sachen Messengerdienste?***

Das ist ein sensibles und komplexes Thema des Datenschutzes und der zur Verfügung stehenden polizeilichen Ermittlungsbefugnisse. Ich kann hier nur die Fakten auf den Tisch legen: wir haben es immer öfter mit gefährlichen, international agierenden Tätergruppen zu tun, die fast ausschließlich geheim über Messenger-Dienste und Internettelefonie kommunizieren. Das erschwert unsere Arbeit und wir haben oft keine oder keine zielgerichteten Möglichkeiten, Ermittlungen effizient zu führen. Ich möchte das keinem Opfer erklären müssen, dass wir

deshalb die Ermittlungen nicht führen konnten. Es ist daher meine Aufgabe als BK-Direktor mich für bestmöglichen Rahmenbedingungen der Ermittler einzusetzen und dies auch den Entscheidungsträgern in Österreich aufzuzeigen.

**Es gab da noch „EncroChat“, das sogenannte „WhatsApp der OK“, das im Sommer von Behörden in Frankreich und den Niederlanden geknackt und abgeschaltet werden konnte. Aus den gewonnenen Erkenntnissen folgten hunderte Festnahmen quer durch Europa - hat Österreich daraus auch Erfolge verzeichnen können?**

Die Ermittlungen zu „EncroChat“ haben ihren Ausgangspunkt in Frankreich und den Niederlanden genommen. Bis dato ist nach wie vor die Auswertung der Informationen im Gange und wird von Europol unterstützt. In Österreich gibt es nach derzeitigem Stand und in diesem Zusammenhang noch keine Festnahmen.

**Die Abteilung 3, speziell das Büro 3.1 (OK-Ermittlungen), wird immer öfter operativ tätig bzw. erweitert sich das Aufgabenspektrum laufend und es sind immer öfter SOKOs zu führen. Wird es mehr Personal geben?**

Ich bin sehr stolz auf meine OK Ermittler und deren Erfolge. Wir haben es geschafft, gemeinsam mit unseren Partnern, den anderen Bundesämtern und den Landeskriminalämtern, große internationale Ermittlungsverfahren erfolgreich zu führen. Hier ist Flexibilität gefragt, das schnelle Zusammenstellen von Teams, die sich aus Ermittlern, Analysten, OSINT Spezialisten (Anm.: „Open Source Intelligence“), Wirtschaftsexperten und Auswertern zusammensetzen. Mehr Personal zu fordern wäre leicht, mein Anspruch geht jedoch in Richtung Forcierung der kriminalpolizeilichen Ausbildung, die flexible Zusammensetzung von Ermittlerteams und die Weiterentwicklung der technischen Unterstützung.

**Mit Helmut Reinmüller als Chef der Zielfahndung ist ein verdienter Mann in den Ruhestand gewechselt. Gibt's schon eine Nachfolgelösung?**



„Professionelle kriminalpolizeiliche Tätigkeit fordert ein Knowhow auf höchstem Niveau“ Bild: BMI/Gerd Pachauer

Ich selbst habe die Zielfahndung mit aufgebaut und war dort jahrelang als Zielfahnder tätig. Helmut Reinmüller hat es geschafft, aus der Einheit nicht nur ein eingeschworenes, hochprofessionelles Team zu formen, sondern auch ein internationales Netzwerk, den „ENFAST“-Verbund aus Zielfahndungseinheiten, aufzubauen. Durch seine Pensionierung haben wir zwar eine herausragende Führungskraft und Offizier verloren, als Freund bleibt er jedoch erhalten. Durch die Betrauung seines bisherigen Stellvertreters, Udo Stattmann, mit der Leitung der Zielfahndung, habe ich auch dafür gesorgt, dass das Team unter sehr guter Führung zusammenbleibt.

**Bei der Kriminalpolizei wird seit der Abschaffung des „Kiebererkurses“ vor mittlerweile 20 Jahren über die mangelhafte Ausbildung des „Nachwuchses“ geklagt. Ihr Vorgänger, aber auch Ex-GD Kardeis und zuletzt Ex-Generalsekretär Goldgruber haben eine spezialisierte Ausbildung versprochen – soll bzw. wird es die geben? Wenn ja: wann? Oder ist die Ausbildung der Jung-Krb ohnedies zufriedenstellend?**

Natürlich kann ich nachvollziehen, dass viele den guten alten „Kiebererkurs“ noch positiv in Erinnerung haben. Diese Ausbildung war richtungsweisend, da man sich noch vor der Bewerbung zum E2a Kriminaldienst bewusst für dieses Berufsbild entscheiden musste, das dann auch ausführlich vermittelt wurde und es so zu

einer starken Identifizierung mit dem kriminalpolizeilichen Denken, dem Handeln und Fühlen gekommen ist. Unsere Organisation hat sich aber durch die Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie im Jahr 2005 komplett neu aufgestellt. Das war notwendig, weil sich auch die Gesellschaft und somit unser Umfeld weiterentwickelt haben: Migrationsbewegungen, neue Kommunikationstechnologien oder terroristische Bedrohungen hatten und haben unmittelbare Auswirkungen auf unsere Arbeit und stellen vielfältige Anforderungen an uns. Es wurde notwendig auch die alte Ausbildung zu überdenken, neu auszurichten und ständig weiter zu entwickeln. Professionelle kriminalpolizeiliche Tätigkeit fordert ein Knowhow auf höchstem Niveau. Um dieses erfüllen zu können, braucht es sehr gut ausgebildete Kriminalbeamte. Das Bundeskriminalamt ist daher in einem ständigen Kontakt mit der Sicherheitsakademie. Ich werde als BK-Direktor alles unternehmen, um die kriminalpolizeilichen Inhalte auf hohem Niveau zu halten, sie ständig zu evaluieren, entsprechend zu definieren und so entsprechende Standards einzuziehen, um den Polizistinnen und Polizisten in den Grundausbildungen eine fundierte kriminalpolizeiliche Basisausbildung zu geben. Wichtiger denn je wird auch der Kriminalistische Leitfaden, der sich als internes, kriminalpolizeiliches Kompendium versteht und in dem aktuelles kriminalpolizeiliches Wissen von Praktikern für Praktikern leicht abrufbar zur Verfügung steht.■

# „ZIELFAHNDER NUMMER 1“ NUN IM RUHESTAND: ALLES GUTE, „HELMI 2“

helmut.baertl@kripo.at

Mit Unterstützung des

# BM.I



BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERES

Nach 45 Dienstjahren bei der Exekutive ist auch eine für mich außergewöhnliche Persönlichkeit des BK, Helmut Reinmüller, in den Ruhestand getreten. Er war mir immer als ein unaufgeregter, unkomplizierter Kollege seiner Leitenden-Zunft bekannt. In unseren gemeinsamen Zeiten bei der Kripo nannte er sich selbst immer „Helmi 2“ und mich „Helmi 1“ (aufgrund des Altersunterschieds, eine entsprechende Zeichnung hat er mir zu meiner Ruhestandsversetzung geschenkt, siehe oben, Anm.).

1960 in der Steiermark geboren, absolvierte Helmut ab 1976 die Polizeischule (Polizeikadett), später dann die Ausbildung zum Kriminalbeamten und 1994/1995 den Kurs zum Leitenden Beamten.

Seine praktischen Erfahrungen als Kriminalbeamter sammelte „Helmi 2“ im

Sicherheitsbüro (SB) in der Fachgruppe „Kunstdiebstahl und Amtsmissbrauch“, als Leiter der Observation und Technik u.a. bei der EDOK und, von 2003 bis zu seiner nunmehrigen Pensionierung, als Leiter der Zielfahndung, die er auch aufgebaut hat, im Bundeskriminalamt.

Im SB war Reinmüller Anfang der 1990er Jahre in die Amtshandlung „Grabraub der Mary Vetsera“ in Heiligenkreuz eingebunden. Er nahm es Jahre später zum Anlass, ein Buch über die Darstellung der Tat aus kriminalpolizeilicher Sicht zu schreiben, mit neuen Fakten, Daten und Bildern. Das Buch ist Anfang 2019 im Kral-Verlag erschienen.

Als man 2003 im Bundeskriminalamt eine Zielfahndung einrichtete, erfolgte die Ernennung zu deren Leiter. Seit diesem Zeitpunkt war „der Chef“ bewusst

*Oberst Helmut Reinmüller war auch maßgeblich an der Gründung von ENFAST beteiligt*

Bild: Peter Grolig



Oberst i.R. Helmut Reinmüller

Bild: BK

das Gesicht dieses erfolgreichen Büros. Er übernahm die Vertretung nach außen, seine Mitarbeiter sollten anonym bleiben. Die Geschichte der Zielfahndung ist eine Erfolgsgeschichte. Von den zahlreich an sie herangetragenen Fahndungen waren bis auf eine (Tibor Foco, von dem Reinmüller der Meinung ist, dass er bereits tot sei, Anm.) alle von Erfolg gekrönt. 2010 war Helmut Reinmüller auch einer der Mitverantwortlichen, die ENFAST (Netzwerk europäischer Zielfahnder der EU-Mitgliedsländer) gegründet haben. Die Verabschiedung in den Ruhestand per Videokonferenz durch die ENFAST-Mitglieder bewies, wie hoch das Ansehen des Herrn Oberst in dieser europaweiten Einheit ist (mehr zu ENFAST in [kripo.at](http://kripo.at) 01/15).

Die Vereinigung Kriminaldienst Österreich und „Helmi 1“ wünschen „Helmi 2“ noch viele schöne Jahre im Kreis seiner Familie und hoffen doch auch auf ein Wiedersehen in geselliger Runde. Gleichzeitig wünschen wir dem langjährigen Mitstreiter von Reinmüller, Udo Stattmann, der vorläufig die Leitung der Zielfahndung übernimmt, viel Erfolg bei der Jagd nach flüchtigen Straftätern. ■



top thema

Büroleiterin Mag.<sup>a</sup> Petra Huber-Lintner mit ARGE-Chef Harald Gremel

Bild: BK/Christoph Alram

## MASSENERPRESSUNG PER E-MAIL: SUCHE NACH DEM HEILIGEN GRAL

**Weltweit sind Sicherheitsbehörden mit Bedrohungen konfrontiert, die einmal mehr aus dem Internet kommen: Massenhaft verschickte E-Mails, in denen mit Sex-Fotos, Bomben oder Corona-Ansteckung gedroht und Geld gefordert wird. Die Masche wirft Millionen ab, was eine eigene Ermittlungsgruppe im BK verhindern will.**

[peter.grolig@kripo.at](mailto:peter.grolig@kripo.at)

**M**eine rekrutierte Person hat eine Bombe (Tetryl) in dem Gebäude versteckt...sie zahlen mir 20.000 \$ in Bitcoin und Sprengstoff wird nicht explodieren...“

Ministerialrätin Mag.<sup>a</sup> Petra Huber-Lintner kennt solche Schreiben zur Genüge. Sie leitet das Büro „3.2 – Allgemeine Kriminalität“ im Bundeskriminalamt (BK), wo die „ARGE Erpressungs-mails“ bereits Anfang 2019 die Arbeit aufgenommen hat. Anlass zur Gründung waren die damals aufgekommenen E-Mails, in denen der Absender damit drohte, kompromittierendes Fotomaterial zu besitzen: „*Ich habe dich beim Masturbieren gefilmt*“. Seither haben die vier Ermittler um Chefinspektor Harald Gremel mehr als 5.300 Fälle registriert, aufgearbeitet und die meisten davon einigen wenigen Serien zugeordnet.

Der Schreiber behauptet(e), der Empfänger hätte sich im Internet schlüpfrige Bilder angesehen, wobei er mittels per Spy-Software manipulierter Webcam er tappt worden wäre. Die Mails kamen anfangs in ebenso holprigem Englisch oder Deutsch daher und haben einen Kern: Es wird Geld in einer Kryptowährung gefordert, widrigenfalls die beschämenden Fotos an Freunde und Bekannte verschickt würden – denn der Täter hätte ja auch das E-Mail-Konto gehackt...

### DATEN-HANDEL IM „DARKNET“

Besonders Eindruck mag bei manchen dieser Schreiben schinden, dass im Text der Namen des Empfängers und vielleicht sogar ein ihm vertrautes Passwort vorkommen. Die Erklärung ist simpel: Die Daten stammen dann aus tatsächlich wahrscheinlich schon vor längerer Zeit

geleakten Benutzerkonten. Sie werden im „Darknet“ millionenfach um wenig Geld gehandelt. Eine laut dem IT-Sicherheitsunternehmen Kaspersky abgewandelte Form der Sex-Foto-Erpressung ist noch eine Spur raffinierter angelegt: Der Absender offeriert, sich von der Existenz der bloßstellenden Pics vergewissern zu können. Dazu müsse man nur einem Link folgen, vielleicht ein Zip-Archiv downloaden – und schon sind die PC-Dateien mittels Malware bzw. Ransomware verschlüsselt. Es folgt, richtig geraten: Die Geldforderung zwecks Datenwiederherstellung.

### LAUT ANALYSE MILLIONEN-BEUTE

„Das ‚Austrian Institute of Technology‘ hat vier Millionen Erpressungs-Spam-mails analysiert und einerseits herausgefunden, dass sie in sieben Sprachen verschickt wurden. Andererseits hat sich ergeben, dass die jeweiligen Kampagnen auf einige wenige Täter bzw. Gruppen zurückzuführen sein dürften“, weiß Petra Huber-Lintner. Wie eine Rückverfolgung der Kryptogeldüberweisungen ergeben hat, wurden 1,3 bis 1,5 Millionen US-Dollar von Opfern auch tatsächlich bezahlt, pro Kopf etwa 200 bis 250 Dollar (in Bitcoins). Diese





Bild: Kaspersky/Screenshot

Fälle dürften aber in keiner Statistik aufscheinen, wie CI Gremel meint: „Wer gezahlt hat, hat in der Regel keine Anzeige erstattet, und wer Anzeige erstattet, der zahlt auch nicht“

Ist die Sex-Foto-Masche eher im Verborgenen gelaufen, so war dann die Öffentlichkeit Zeuge der abgewandelten Variante: Bombendrohungen, serienweise an Firmen verschickt. Die lawinenartig abgeschickten Drohungen haben in den USA ihren Ausgang genommen. Anfänglich haben die zeitgleich eingelangten E-Mails etwa in New York für panikartige Szenen gesorgt, als unter anderem Schulen und U-Bahnstationen geräumt wurden. Die Spams breiteten sich in weiterer Folge – stark fehlerbehaftet – im englischsprachigen Raum aus. Im Sommer 2020 folgten deutschsprachige Versionen,

wobei die Formulierungen einer Übersetzungssoftware zuzuschreiben sein dürften, wenn auch ohne die zuletzt heiß diskutierten „Seepocken“

## AUFREGUNG UM BOMBENDROHUNGEN

Am 24. August 2020 gingen erste Erpressungen in Bayern ein. Tags darauf war Österreich an der Reihe. „Gegenüber einer einzelnen Bombendrohung hatte die Masse einen Vorteil: Es war rasch klar, dass keine Explosion folgen wird“, so CI Gremel, der die regionalen Behörden umgehend entsprechend informiert hat. Immerhin waren Dutzende solcher E-Mails binnen 12 Stunden quer durchs Land eingelangt bzw. gemeldet worden. Entsprechende Polizeieinsätze waren die Folge, wobei man sich bei der Einschätzung der Lage dank der Information des

BK leichttat. Eines hatten die Ankündigungen nämlich gemein: Bomben wurden keine gefunden.

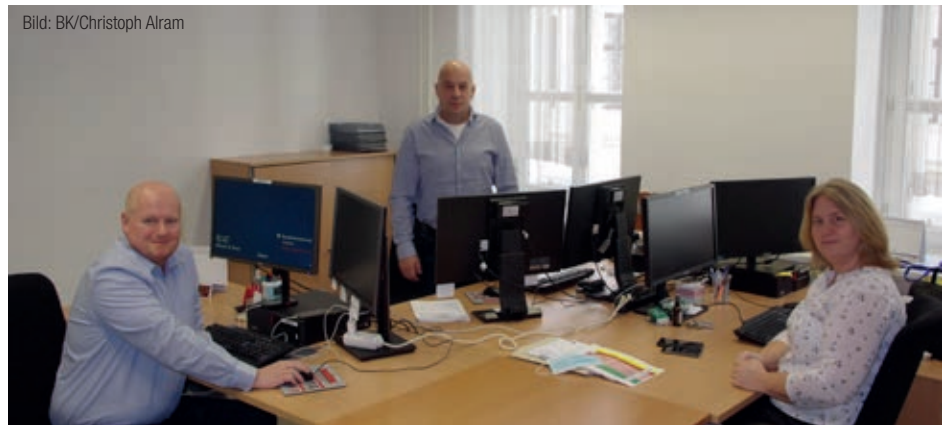
In diesen Fällen ist es den Ermittlern gelungen, den Absender einem kanadischen Server zuzuordnen. Über die Registrierungsdaten führte die Spur weiter nach Indonesien. Dort „stocken“ die Recherchen jedoch. Bezüglich der Sex-Drohungen sagt Harald Gremel: „Sehr viele Wege führen nach Russland“. Dafür würden unter anderem die identifizierten Bot-Netzwerke sprechen, über die die Nachrichten verschickt wurden. Außerdem sind Geldbeheber namhaft gemacht worden, unter anderem zum Beispiel eine Frau in St. Petersburg. Auch einen Italiener und einen Portugiesen kennt man mittlerweile. Wobei noch unklar ist, welche Rolle den Männern zugekommen ist.

Jedenfalls scheint es so, als ob die Serie, in die sie involviert waren, beendet wäre.

In Deutschland konnte derweil ein Mann ausgeforscht werden, der sich die Mühe gemacht hatte, Porträtfotos von Firmenhomepages in Bilder mit Kinderpornos zu kopieren. Die hat er dann an die jeweiligen Unternehmen geschickt – mit Geldforderungen, um Veröffentlichungen zu vermeiden. Der Verdächtige ist in U-Haft, bei ihm ist eine umfangreiche Liste potentieller Opfer gefunden worden, 376 davon aus Österreich.

## „DIE TÄTER GEHEN EBEN MIT DER ZEIT“

ARGE-Leiter Harald Gremel schätzt, dass etwa 90 Prozent der weltweit wohl millionenfach verschickten Erpressungsmails mit sexuellen Facetten Druck machen sollen. Der Rest hätte Bombendrohungen zum Inhalt. Oder, wie bereits kurz nach Beginn der Corona-Pandemie zu beobachten war: Drohungen, den Empfänger oder dessen Familie mit dem Virus zu

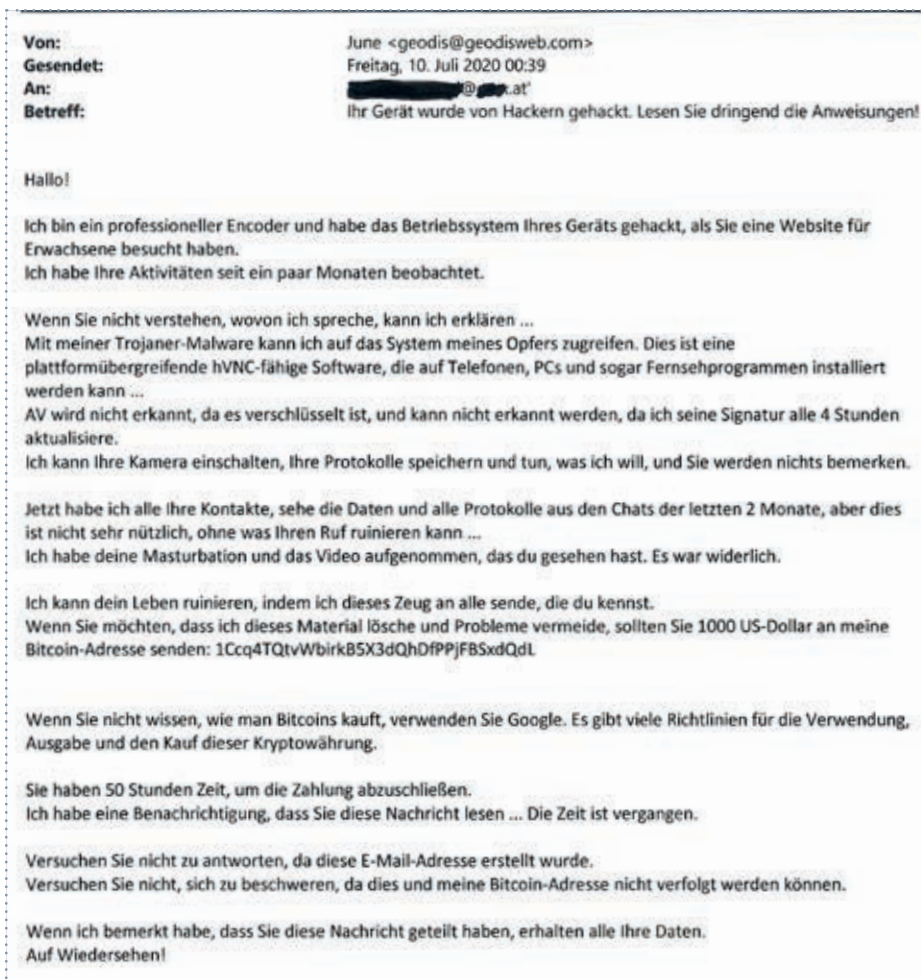


Das ARGE-Team: Manfred Tinauer, Erich Weber, Ingeborg Greibl, (nicht im Bild Mag.<sup>a</sup> Julia Pelikan)

infizieren. „Die Täter gehen eben mit der Zeit“, so Huber-Lintner. In allen Fällen wurde jedenfalls Anzeige wegen (schwerer) Erpressung erstattet, etwaige Handlanger müssen mit Verfahren wegen Geldwäsche rechnen.

In einem sind sich die Büroleiterin, CI Gremel und seine ARGE-Kollegen Kontrollinspektor Mag.<sup>a</sup> Julia Pelikan, Abteilungsinspektor Ingeborg Greibl, Bezirksinspektor Erich Weber und Gruppeninspektor

Manfred Tinauer einig: Bei der Suche nach den Drahtziehern sind die Erfolgchancen nicht eben sehr groß: „Das entspricht der Suche nach dem Heiligen Gral“, bleibt Huber-Lintner realistisch. Sie sieht die Ausforschung aber auch nicht als drängende Hauptaufgabe: „Wir wollen Serien feststellen und Zusammenhänge erkennen, um dann als Info-Drehscheibe rasch aktiv werden zu können.“ Zugleich will man proaktiv warnen, um den Hintermännern das schmutzige Geschäft schon im Vorfeld zu verderben. ■



## TIPPS DER BK-EXPERTEN

- Keinesfalls auf die Forderungen eingehen
- Keinen Link anklicken
- Die E-Mail nicht beantworten
- Anzeige bei der nächsten Polizeidienststelle erstatten
- Beweismittel (E-Mail, inklusive Header), wenn möglich in elektronischer Form (USB-Stick), mitbringen
- Oder: Die E-Mail sofort löschen!

## Postskriptum für Polizei-Kollegen:

Das VKÖ-Sekretariat hat auf Nachfrage die internen Kontaktdaten der ARGE-Erpressungsmails.

## FORENSISCHE LINGUISTIK: TÄTERSUCHE DURCH SPRACHERKENNUNG

**Sie wiegen sich in Sicherheit. Jene Täter, die anonyme Briefe schreiben. Droh- Hetz- Schmäh- und Erpresserbriefe müssen aber gar nicht vom Täter unterzeichnet werden. Es gibt Methoden, ihre Sprache zu analysieren und sie auszuforschen. Die Empfänger sind nicht wehrlos.**

richard.benda@kripo.at

Jeder Mensch, der einen anonymen Brief erhält, ist vorerst geschockt und überlegt, wie er damit umgehen soll. Wegwerfen? Ernst nehmen? Anzeige erstatten? Sicher hängt die Reaktion vom Opfer ab und wie weit die angeführten Punkte vielleicht der Wahrheit entsprechen. Eine Überlegung, wer der Absender des anonymen Schreibens sein kann, ist auf jeden Fall angebracht. Schon alleine die Feststellung, ob bestimmte Lebensbereiche (Privatleben, Arbeit, Familienleben) angesprochen sind, reduziert den Täterkreis. Außer bei Erpresserbriefen wird eher selten eine unbekannte Person, zu der kein persönlicher Bezug besteht, mit anonymen Anschuldigungen konfrontiert. „Der Feind sitzt im Schatten Deiner Hütte“ lautet ein afrikanisches Sprichwort, das 1 zu 1 auf Droh- und Hassbriefe angewendet werden kann.

Verständlicherweise hat niemand Erfahrungen im Umgang mit anonymen Schreiben. Nach der ersten Phase des Schocks empfiehlt es sich, den nächsten Schritt zu überlegen:

- Liegt überhaupt ein rechtliches Problem, eine Straftat vor; oder wurde nur eine unerfreuliche Tatsache vorgehalten?
- Wenn ich den Sachverhalt nicht ignore, lautet die nächste Frage: Wen informiere ich? Vorsicht ist hier angebracht, denn der „vertrauenswürdige“ Freund könnte der Schreiber sein. Auf jeden Fall sollte der Kreis der informierten Personen so klein wie möglich gehalten werden.
- Besser ist es, eine Autoritätsperson (Anwalt, Lehrer, Polizei) zu kontaktieren, die dann das jeweilige Schreiben objektiv bewertet und vermutlich den nächsten Schritt vorschlagen wird.
- Eine eher selten genützte Möglichkeit wäre es, einen Sprachprofiler zu kontaktieren. Diese Vorgangsweise wird eher von Unternehmen, die bedroht werden, genützt. Viele Firmen haben für solche Szenarien Notfallpläne.
- Die nächste Möglichkeit: aufgrund der Zustellung (Mail, SMS, Post, in den Briefkasten gesteckt) auf den Täter zu schließen. So deutet z.B. die persönliche, anonyme Übergabe daraufhin, dass der Täter in der unmittelbaren Umgebung

wohnt oder sich dort bewegt. Bei Zustellung mittels Mail ist die Ausforschung der IP-Adresse und/oder das Blockieren des Absenders eine Möglichkeit. Die Polizei hat hier ungleich mehr Möglichkeiten als Privatpersonen.

Natürlich gibt es noch viele weitere Reaktionsmöglichkeiten. In der Regel müssen sie individuell sein, denn es ist ein Unterschied, ob es sich um einen Erpresserbrief oder nur um eine Schmähchrift handelt.

Natürlich können die Fachleute auf diesem Gebiet nach ihrer Analyse nicht mit Namen und Adresse des Täters aufwarten, was sie aber können, ist eine Einschränkung des Täterkreises. Am einfachsten, so Fachleute, ist festzustellen, ob der Schreiber ein Mann oder eine Frau ist. Die Wortwahl und die Länge des Schreibens zeigen auf Intelligenz, Bildungsgrad, Beruf und Herkunft bzw. Wohnort. Diese Erkenntnisse, gepaart mit den klassischen kriminalistischen Methoden führen doch zu einem hohen Klärungsgrad bei anonymen Briefen.

**P.S.:** Übrigens meinen Fachleute des Genres, Droh- und Erpresserbriefe, die mittels ausgeschnittenen Wörtern aus Zeitungen produziert wurden, entspringen eher der Phantasie von Drehbuchautoren als der Realität. ■

# KEINE PERSPEKTIVE FÜR DIE „PARLAMENTS POLIZEI“

**Vor zwei Jahren sorgten Überlegungen für Aufsehen, wonach das Parlament eine souveräne Polizei erhalten soll. Während die autonomen Sicherheitskräfte in Berlin und Washington zuletzt Probleme bei Protesten hatten, wurde der Plan in Wien wieder aufgegeben.**

peter.grolig@kripo.at

**D**as Konzept einer eigenständigen Parlamentspolizei wurde erwogen, nach der Detailbetrachtung besteht aber für eine Umsetzung keine Perspektive“, stellte Parlamentssprecher Karl-Heinz Grundböck gegenüber *kripo.at* klar. Grundböck war früher übrigens selbst Leitender Beamter bei der Polizei bzw. Gendarmerie. Vor seinem Wechsel ins Hohe Haus war er Sprachrohr des Innenministeriums (wie auch sein Vorgänger, Rudolf Gollia, Anm.).

Wie berichtet (siehe Ausgabe 06/18), hatte Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP) die Affäre um einen Rechtsradikalen, der als Mitarbeiter einer im Parlament beschäftigten Sicherheitsfirma sogar im BVT-Ausschuss tätig war, zum Anlass genommen, ein Konzept für die Aufstellung einer eigenen Polizei erstellen zu lassen. Vorbild hätte die „*Polizei beim deutschen Bundestag*“ sein sollen. Sie ist eine autarke Sicherheitsbehörde, die direkt dem Bundestagspräsidenten untersteht.

Ähnliche Pläne hatte vor Jahren bereits Sobotkas Vorgängerin Barbara Prammer (SPÖ). Wobei ihr „nicht gefallen hat, dass sich die Exekutive im Haus der Legislative breit macht“. Gemeint waren damit Befragungen von Parlamentariern im Auftrag der Staatsanwaltschaft – eben im Hohen Haus, womit Prammer das Prinzip der Gewaltentrennung verletzt sah. Aus diesem Grund sind für solche (und andere) Aufgaben in Berlin die rund 200 „Parlamentspolizisten“ zuständig. Nach Sobotkas Vorstoß galt dann wieder Berlin



als Vorbild, es wurde sogar schon über die Zahl der notwendigen Planstellen (80) spekuliert.

Daraus wird nun aber doch nichts. Wobei: Die Wiener „Parlamentspolizisten“ hätten sich ohnedies nur um die Sicherheit im Inneren gekümmert. „Die Außensicherung, das Thema, das sich beim Kapitol gestellt hat, liegt im Verantwortungsbereich der Wiener Polizei. Diese organisiert flexibel alle notwendigen Sicherungsmaßnahmen,

je nach Gefährdungsanalysen und Lagebeurteilung durch den Verfassungsschutz“, so Karl-Heinz Grundböck. Im Haus gibt es ohnedies eine eigene Sicherheitsabteilung (ohne Polizeigewalt). Sie greift im Anlassfall weiterhin auf private Securities zurück, die mittlerweile strengstens sicherheitsüberprüft sein müssen.

Grundböck: „Es besteht eine langjährig bewährte Praxis der Kooperation zwischen der Parlamentsdirektion und den Sicherheitsbehörden des Innenressorts.“ Diese wird nun formell in einem Verwaltungsabkommen festgeschrieben.

Nach dem Terroranschlag vom 2. November 2020 wurde in Wien eine „Objektschutzeinheit“ aufgestellt. Sie besteht, ähnlich wie „Einsatz-“, „Bereitschafts-“ und „Ordnungsdienstereinheit“, aus rund 100 vor allem jungen, von ihren Stammdienststellen abkommandierten Polizisten. Ihr Augenmerk ist auf das Regierungsviertel gerichtet. Somit auch auf das Parlament, wo weiterhin ebenfalls abkommandierte Beamte in Zivil Dienst versehen.

Zuletzt ist ja nicht nur vor islamistischen Folgeanschlägen gewarnt worden. Auch in Kreisen der „Corona-Leugner“ machen Radikale mobil. In Berlin haben sie die Erstürmung des Bundestags versucht, in Washington hat der Angriff gewaltsamer „Trump-Fans“ auf das Kapitol blutig geendet, federführend waren Rechts-extreme. Womit sich der Kreis zu Österreich schließt, allerdings ist es bisher bei Aufrufen zu ähnlichen Aktionen geblieben. Staatsschützern bereitet der Umstand Sorgen, dass die treibenden Aktivisten regen Zulauf – z.B. von „Staatsverweigerern“ und Verschwörungstheoretikern, aber auch sonstigen Regierungsgegnern und allgemein Unzufriedenen – bekommen.■

# EINSATZBEREITSCHAFT TROTZ CORONA NICHT GEFÄHRDET

**S**eit Beginn der Corona-Pandemie vor fast einem Jahr sind rund 2.700 Exekutivbedienstete positiv auf SARS-CoV-2 getestet worden. Das entspricht etwa 9,6 Prozent der gesamten Belegschaft. Dass der Anteil höher als in der Bevölkerung ausfällt, erklärt man Innenministerium so: „Polizisten haben zwangsläufig dienstlich Kontakte, bei denen sich eine Ansteckung nicht vermeiden lässt“. Dazu kamen die Massentests im Dezember mit einer Beteiligung von rund 70 Prozent aller BMI-Mitarbeiter, wobei lediglich 0,3 Prozent eine Infektion bestätigt haben.

Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe (Ende Jänner, Anm.) waren 2.544 der seit Pandemie-Beginn positiv getesteten Polizisten wieder gesund. 154 galten zu diesem Zeitpunkt weiterhin als „positiv“. Die Mehrzahl habe bisher – wenn überhaupt – schwache Symptome und sei erfahrungsgemäß nach zehn bis 14 Tagen wieder im Dienst.

Von schweren Verläufen wäre – bis auf einen Fall – nichts bekannt, heißt es im Einsatzstab des Staatliches Krisen- und Katastrophenschutzmanagements (SKKM). Zurückgeführt wird das darauf, dass Polizisten schon aufgrund ihres Alters nicht zu den Risikogruppen zählen und zumeist auch keine schweren Vorerkrankungen aufweisen. „Und das ist sicher auch mit ein Grund, weshalb wir



Beim ersten Massentest ließen sich etwa 70 Prozent aller BMI-Mitarbeiter testen

Bild: BMI/Alexander Tuma

glücklicherweise keinen Todesfall verzeichnen mussten“, so die Conclusio. Erkrankungscluster habe es bislang keine gegeben. „Es hat Fälle gegeben, dass zum Beispiel einer aus einer Dienstgruppe erkrankt ist, weshalb dann die gesamte Gruppe ausgefallen ist, weil sie in Quarantäne musste“, lautet die Einschätzung im SKKM-Stabs.

So war es etwa bei der Belegschaft der Landesleitzentrale Oberösterreich Ende November 2020: Nach einer

Covid-19-Erkrankung wurde die Mannschaft durchgetestet, 45 von 85 Tests waren positiv. In der Folge wurde der Notruf von Linz nach Graz „umgeleitet“. „Niemandem ist es aufgefallen, alles ist perfekt gelaufen“, freute sich Landespolizeidirektor Andreas Pilschl via Twitter: „Stresstest fürs System erfolgreich“. So wie die Notruf-Lösung gut funktioniert hätte, sei die Einsatzbereitschaft der Polizei insgesamt durch das Virus „bisher nicht einmal in Ansätzen gefährdet gewesen“, wird am Wiener Minoritenplatz betont. ■

**kripo.at** 

Besuchen Sie unsere Website

aktuell  
informativ  
objektiv  
online-zeitschrift  
„kripo.at“



# KRIMINALISTIK – EIN AKTUELLER THEMENÜBERBLICK

**D**ie Bestandsaufnahme der schwer in Bedrängnis gekommenen Wissenschaft Kriminalistik ist keine leichte Lektüre. Auf 400 Seiten beschreiben 28 Autoren aus mehreren Wissensgebieten den State of the Art.

Unter den Autoren befinden sich auch mehrere Österreicher. Die Vergangenheit deckt der Leiter des Hans-Gross-Museums, DDr. Christian Bachhiesl, ab. Er beschreibt den Lebensweg des Urvaters der Kriminalistik und den Werdegang der Kriminaltechnik. Auch dass der Erfinder des Tatortkoffers nach unseren Maßstäben Tatortkriminalbeamter war, erfährt man aus diesem Beitrag. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts haben die Untersuchungsrichter nämlich auch als Tatortkriminalbeamte amtiert.

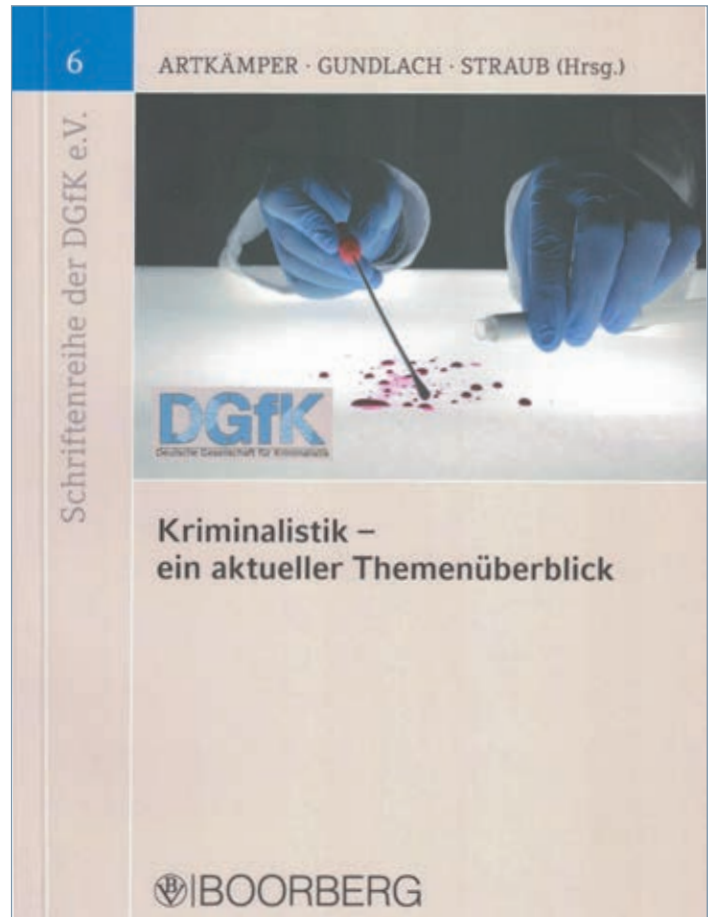
Paul Marouschek, Leiter der Abteilung 4 im BK, geht konträr auf die Kriminalistik zu. „Operative Kriminalanalyse in komplexen Ermittlungsfällen“ nennt sich sein Beitrag. Marouschek beschreibt die Arten der Kriminalanalyse, deren Sinn und Zweck.

Elisabeth Schneider, Psychologin im BMI, beschreibt in ihrem Beitrag die psychische Belastung innerhalb der Polizei in Österreich. Keine Hoffnung auf schlüpfrige Stellen darf sich jemand machen, wenn er das Kapitel „Frauen als Sexualstraftäterinnen“ von Sigrun Roßmanith, ebenfalls eine Österreicherin, aufschlägt.

Naturgemäß bleiben die Autoren bei Ihren Leisten und schreiben über das, wofür sie allgemein bekannt sind. So verwundert es nicht, dass Lydia Benecke über den Unterschied zwischen inklinierendem und periculären sexuellen Sadismus schreibt. (Ein Vortrag von Benecke ist von der VKÖ für 2021 geplant).

Persönlich besonders interessant habe ich das Kapitel „Forensische Linguistik“ von Britta Richarz empfunden. Hinter dieser wissenschaftlichen Bezeichnung versteckt sich die Analyse anonymer Briefe und wie man zu einer Autorenerkennung kommt. Auch für mich als gelernten Kriminalbeamten war es überraschend, was man aus Schriftstücken so alles herauslesen kann.

Jedenfalls findet man in dem Fachbuch kaum einen Bereich der Kriminalistik, der nicht angerissen und beschrieben wird. Grundsätzlich sind die Beiträge ident mit den Vorträgen der Jahrestagung des DGfK. Daneben wurden aber auch einige Beiträge eingefügt, die thematisch passen.



Den Zustand der Kriminalistik als „Stiefkind“ bringt der Präsident des DGfK, Dr. Heiko Artkämper, zum Ausdruck. Seine Gedanken um eine fehlende Etablierung und Anpassung der kriminalistischen Ausbildung kann jeder Kriminalist nur unterschreiben. „Eine kritische Bestandsaufnahme, darf aber nicht dazu führen, Kriminalistik als aussterbende Wissenschaft zu begreifen“ seine hoffnungsvolle Botschaft.

Erfreulich, dass Dr. Artkämper die Kooperation zwischen DGfK und VKÖ, die 2019 in Salzburg verbrieft wurde, als einen Punkt des Weiterbestandes der Kriminalistik sieht. „Grenzenloser, internationaler Kriminalität ist (nur) mit Internationaler Kriminalistik zu begegnen“, so sein Credo. ■

## **Kriminalistik – ein aktueller Themenüberblick**

Boorberg-Verlag, 400 Seiten, Preis 58€

ISBN 978-3-415-06849-0

Zu bestellen auch unter:

[www.boorberg.de/polizei/9783415068490](http://www.boorberg.de/polizei/9783415068490)

# EINE POLIZEILICHE MUSTERKARRIERE

•RB

**A**ls Guido Kollaritsch 1959 in Graz in den Polizeidienst eintrat, konnte weder er, noch jemand anderer wissen, wohin seine Karriere führen wird. Er wurde einer von jenen, die von der Pike auf in höchste Ämter gelangt sind.

Die Laufbahn des Dr. Guido Kollaritsch, heute 80 Jahre alt und 50 Jahre Mitglied der VKÖ, ist alles andere als vorgezeichnet verlaufen. Wachmann im Wachzimmer Karlauer Straße war der Anfang, die Verfolgungsjagd eines Einbrechers quer durch die Grazer Innenstadt wohl der Startschuss. Das Polizeileben in Uniform schien Kollaritsch offensichtlich nicht genug, und so wechselte er 1965 zur Kripo. Gemeinsam mit dem legendären Othmar Prikler gelangen Kollaritsch Erfolge im Bereich Kulturgutdiebstahl. Kriminalistisches Gespür hatte er schon ganz zu Beginn seiner steilen Karriere. So klärte er etwa 100 Wohnungseinbrüche eines Täters von dem nur bekannt war, dass er eine Gesichtsnarbe hat. Die Klärung von zwei Raubmorden ging ebenfalls auf sein Konto.

War Kollaritsch Österreich zu klein? Jedenfalls wechselte er 1974 zum Polizeikontingent auf Zypern. Dort war er auch für die Sicherheit des damaligen UN-Generalsekretärs Dr. Kurt Waldheim verantwortlich.

Zurück in Österreich, absolvierte er das Studium der Rechtswissenschaften an der KFU Graz. Die Folge war die Bestellung zum Leiter der Abteilung für Staats-, Personen- und Objektschutz sowie zum stellvertretenden Sicherheitsdirektor der Steiermark. In seine Zeit fielen einige österreichweit bekannte



Bild: sicherheitsinstitut.at

Dr. Guido Kollaritsch

Straftaten, z.B. die Festnahme des Bombenlegers Franz Fuchs oder die Verurteilung von Jack Unterweger, der auch in der Steiermark seine Spuren hinterlassen hat.

Die Pension bedeutete für Kollaritsch nicht Ruhestand. Wenige Monate nach seiner Pensionierung eröffnete er am 1. September 2000 eine Wirtschaftsdetektei. Die beste Idee hatte er aber offensichtlich 2003, denn damals führte er das „Housekeeping“ in Österreich ein. Die 24 Stunden-Bewachung von Häusern, deren Besitzer abwesend sind, ist eine stark unterschätzte Präventivarbeit. In keinem seiner bisher bewachten Häuser hat sich ein Einbruch ereignet.

Obwohl Jurist, obwohl jetzt Eigentümer einer Sicherheitsfirma, Kollaritsch ist dem Kriminaldienst immer treu geblieben.

Wir freuen uns, dass wir solche Mitglieder haben.■

## VKÖ-IMMOBILIEN: 2 WOHNUNGEN FREI

**Z**urzeit sind in der Siebenbrunnenfeldgasse, nächst Matzleinsdorfer Platz, Wien-Margareten, zwei kleine Wohnungen frei. Sie sind grundüberholt und stehen – jeweils mit kleinem Badezimmer und Toilette – wirklich toll da. Es sind 36m<sup>2</sup> und 46m<sup>2</sup> große Appartements, die sich für junge Kolleginnen oder Kollegen als Einstiegswohnungen bestens eignen. Einzelheiten dazu liegen in unserem Büro auf und können dort abgefragt werden. Wir legen großen Wert darauf, dass die Vergabe in erster Linie an Mitglieder/Kollegen erfolgt.

Die VKÖ darf bekanntlich Häuser ihr Eigen nennen und ist bemüht, diese bestens im Schuss zu halten. Nicht nur das, wir wollen auch ständig den Wert der Immobilien zum Wohle des Vereins steigern. Deshalb wurde von uns erst jüngst in der Servitengasse der Dachboden ausgebaut. So konnten zwei bestausgestattete Wohnungen (insgesamt über 300m<sup>2</sup>) an Mieter übergeben werden.

Es war auch dringend notwendig, den Keller des Hauses in der Siebenbrunnenfeldgasse kostenintensiv zu sanieren, um eine Gefährdung von Personen und Sachen hintanzuhalten. Zwischenmauern mussten entfernt und neue Kellerabteile in offener Bauweise, um die Frischluftzufuhr zu gewährleisten, errichtet werden. Es gehört auch zu unserer Tradition, dass frei gewordene Wohnungen vor der Wiedervermietung komplett renoviert werden.

Selbstverständlich arbeiten wir weiter an der Wertsteigerung unserer Liegenschaften und planen bereits den weiteren Ausbau von Dachböden, um so Wohnraum für unsere Mitglieder und Kollegen zu schaffen.■



Helmut Kaiser (VKÖ-OÖ) mit dem Ehepaar Kendl bei der Übergabe der Ehrenurkunde

## 70 JAHRE BEI DER VKÖ: JOSEF KRENDL EHRENMITGLIED

**Z**u einer besonderen Feierstunde wurde eine Abordnung der Sektion Oberösterreich in Kleinmünchen, einem südlichen Stadtteil von Linz, in einem schmackhaften Einfamilienhaus von Josef Krendl und seiner Gattin Christine – noch vor den strikten Corona-Beschränkungen – mit Kaffee und Kuchen empfangen. Die Vereinigung Kriminaldienst Österreich ernannte Josef Krendl anlässlich seiner 70-jährigen Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied.

Unser Jubilar wurde am 16. Februar 1933 in Lilienfeld geboren. Nach Pflichtschule und Elektrikerlehre trieb die allgemeine Arbeitslosigkeit Krendl 1953 nach Linz, wo er die Aufnahme zur Polizei schaffte. 1955 begann er als uniformierter Polizist am Posten Karl-Wiser Straße und war dann nebenbei bei der Polizeimusik Flötist, später spielte er in der Polizei-Jazzband Saxophon. 1959 gelang Josef Krendl der Sprung zur Kripo, wo er sämtliche Abteilungen durchwanderte, bis er 1963 in Wien den Fachkurs für Kriminalbeamte absolvierte. Von 1975 bis 1993 machte er Dienst bei der „Einser“ (Abt. I, Staatspolizei).

Einer seiner dienstlichen Höhepunkte, wie er immer wieder gerne erzählt, war die Abkommandierung zu den Olympischen Winterspielen 1976 in Innsbruck. Dort lernte er einen Freund fürs Leben kennen, einen englischen Kollegen, der den Herzog von Kent und die Königin-Mutter beschützte. Diese Freundschaft bestand bis zum Ableben des Kollegen 2018, sie war von gegenseitigen Besuchen geprägt.

**Die VKÖ wünscht Josef Krendl noch ganz viele glückliche Jahre mit seiner Christine.**



## WIR GRATULIEREN UND BEDANKEN UNS

**E**s ist ein üblicher Vorgang bei einer Vollversammlung, Mitglieder, die 40, 50 oder mehr Jahre unserer Vereinigung angehören, zu ehren. Aus bekannten Gründen musste die Vollversammlung von November 2020 auf Jänner 2021 verlegt werden. Der 3. Lockdown macht nun eine weitere Verschiebung auf unbestimmte Zeit notwendig. Da alle zu Ehrenden ein gewisses Lebensalter haben und wir sie nicht in gesundheitliche Gefahr bringen wollen, werden die Ehrungen heuer ausnahmsweise mit der Post versendet.

**Wir bitten um Verständnis.**



### TODESFÄLLE

**Wolfgang HEITER**  
Wien  
im 80. Lebensjahr

**Ing. Leo JUNG**  
Wien  
im 97. Lebensjahr

**Elisabeth EDELBACHER**  
Witwe  
Linz  
im 88. Lebensjahr

**Willibald RAHMING**  
Wien  
im 64. Lebensjahr

**Helmut TIEFENBACHER**  
Wien  
im 79. Lebensjahr

## KRIPO.AT-RÄTSEL

**M**ea culpa! Die Formulierung der Frage in der letzten Ausgabe wurde von den Rätselfreunden anders ausgelegt, als von uns angedacht. „Welches Land in Europa hat die höchste Polizeidichte“ lautete die Frage. Uns stand eine Statistik der EU-Länder zur Verfügung, deshalb hätte sich die Frage auf die EU, nicht aber auf Europa beziehen müssen. Dass es Länder in Europa gibt, die nicht in der EU sind, ist uns bekannt, das wurde aber nicht berücksichtigt. Wir haben deshalb als richtige Antwort „Zypern“ (5,47 Beamte auf 1.000 Einwohner) zugelassen, aber auch „Weißrussland“ (14,4 Polizisten pro 1.000 Einwohner). Unsere Rätselfreunde: Mario Hagn, Günther Kogler, Mag. Wolfgang Marx, Herbert Oberklammer und Manfred Sachsenhofer erhalten jeweils ein Buch aus unserem Fundus.

**Euer Rätselönkel**

**P.S.: Ach ja, die nächste Frage wollt Ihr auch wissen:**

*Wie heißt jene Betrugsart, bei der die Täter als Kreditgeber oder Käufer auftreten, wenn ein Verkäufer wertvolle Dinge anbietet. Statt Kauf oder Investition wird dem Verkäufer ein lukratives Devisengeschäft angeboten. Durch seriöses Auftreten und kleinere Vorgeschäfte wird Vertrauen gewonnen. Wenn den Tätern eine größere Summe in der Hand übergeben wird, verschwinden sie.*

*Als Antwort akzeptieren wir sowohl die deutsche, als auch die englische Bezeichnung.*

**Antworten an sekretariat@kripo.at.  
Einsendeschluss ist der 15. März 2021.**

### UNSERE KOOPERATIONSPARTNER



### MITGLIEDERTREFF

(mit Vorbehalt)

**Wien**  
Jeden 1. Montag im Monat  
ab 17.00 Uhr  
Gasthaus „d'Landsknecht“  
Porzellangasse/Ecke Thurngasse,  
1090 Wien

**Linz**  
Jeden 1. Dienstag im Monat ab 15.00 Uhr  
Polizei-Sportbuffet,  
Linz, Derflingerstraße Nr. 5

**Wels**  
jeden 1. Dienstag im Monat  
ab 16.00 Uhr im PSV Heim

### SEKTIONSLEITER IN DEN BUNDESLÄNDERN

Burgenland:	Eisenstadt	Norbert Janitsch, burgenland@kripo.at
Kärnten:	Klagenfurt	Derzeit unbesetzt
Niederösterreich:	St. Pölten	Christian Lechner, niederosterreich@kripo.at
Oberösterreich:	Linz	Helmut Kaiser, oberoesterreich@kripo.at
	Wels	Helmut Kaiser, wels@kripo.at
	Steyr	Josef Fuchshuber, steyr@kripo.at
Salzburg:	Salzburg	Karin Linecker, salzburg@kripo.at
Steiermark:	Graz	Karl Strohmeier, steiermark@kripo.at
Tirol:	Tirol	Albert Mandl, tirol@kripo.at
	Innsbruck	Martin Brunner, innsbruck@kripo.at
Vorarlberg:	Bregenz	Norbert Schwendinger, vorarlberg@kripo.at
Wien:	Wien	Roland Wastl, wien@kripo.at



### IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber: Vereinigung Kriminaldienst Österreich  
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133  
E-Mail: redaktion@kripo.at  
Präsident: Richard Benda  
Chefredakteur: Peter Grolig  
Redaktionssekretariat: Birgit Eder  
Gestaltung: Christian Doneis  
Mitarbeiter: Helmut Bärtil, Richard Benda, Alexander Heindl,  
Prof. Josef W. Lohmann, Otto Scherz, Mag. Johannes Wolf  
Redaktionsadresse: Redaktion der kripo.at, A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8,  
E-Mail: redaktion@kripo.at. Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache  
mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.



Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28.  
Anzeigenverwaltung: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28  
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gmeinerergasse 1-3.  
Verlags- und Herstellungsort: A-8073 Feldkirchen b. Graz Verlagspostamt: A-8073 Feldkirchen.  
Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung  
des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es  
sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.  
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:  
Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.  
Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606

